

## **Ganz der Vater – Ganz die Mutter?**

### **Dritte nationale Fachtagung zu Sucht und Gender, 9. Juni 2011 in Biel**

---

#### **Willkommen und Einführung**

Marie-Louise Ernst, Beauftragte des BAG für die Förderung genderechter Suchtarbeit

Ich freue mich sehr, Sie so zahlreich zu sehen und willkommen zu heissen.

Soyez les bienvenus. Je me réjouis beaucoup de vous accueillir et je suis particulièrement heureuse de vous voir si nombreuses et nombreux.

Als wir zusammen mit der Begleitgruppe das Thema dieser Tagung festgelegt hatten, begann ich zu recherchieren. Unter anderem ging ich ins World Wide Web und gab bei Google die Stichworte „Süchtige Väter und Kinder“ ein. In Sekundenbruchteilen antwortete mir die Suchmaschine mit einer Frage: „Meinten Sie: Süchtige Mütter und Kinder?“ Das allein wäre Anlass genug, die heutige Tagung durchzuführen. In den weiteren Vorbereitungsarbeiten bekundeten die Fachleute Mühe damit, nicht dauernd von „süchtigen Eltern und ihren Kindern“ zu sprechen sondern von Vätern, von Müttern, von Söhnen und Töchtern. Das spiegelt sich auch in der vorhandenen Forschung und Literatur zu diesem Thema: die Genderperspektive spielt keine grosse Rolle. Wir wollen heute deshalb fragen:

1. Was geben suchtmittelabhängige Väter an ihre Söhne, was an ihre Töchter weiter und was vermitteln suchtmittelabhängige Mütter einerseits ihren Töchtern, andererseits ihren Söhnen?
2. Welche genderspezifischen Auswirkungen zeigen sich bei den Söhnen und welche bei den Töchtern suchtmittelabhängiger Väter und Mütter?
3. Welche genderspezifischen Risiko- und Schutzfaktoren sind im Zusammenhang mit der Elternschaft suchtmittelabhängiger Menschen von Bedeutung für Präventions- und Interventionskonzepte?

Ziel der Tagung ist es, einen gendergerechten Umgang mit suchtmittelabhängigen Vätern, Müttern und ihren Söhnen und Töchtern zu finden und einen Beitrag aus der Genderperspektive zum Durchbrechen transgenerationaler Muster zu leisten. Wir sind überzeugt, dass damit die Wirksamkeit der Suchtarbeit verbessert werden kann. Überzeugt?

In der kürzlich im Auftrag des BAG, Gender Health publizierten Studie „Metaevaluation zur Wirksamkeit gendersensibler Suchtarbeit“<sup>1</sup> steht klar und deutlich:

„Gendersensibles Arbeiten verbessert die Wirksamkeit der Suchtarbeit“.

Die Wirkungsweise wird folgendermassen beschrieben: „Gendersensibles Arbeiten begünstigt das Erreichen der Zielgruppe, schafft bessere Bedingungen für Veränderungsprozesse, unterstützt dadurch Verhaltens- und Einstellungsveränderungen und fördert die Zufriedenheit der Klientinnen und Klienten.“

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und mir eine wirksame Tagung

- für Sie persönlich
- für Ihre Institutionen
- für Ihre Arbeit mit suchtmittelabhängigen Vätern und Müttern und deren Töchtern und Söhnen.

---

<sup>1</sup> Der Schlussbericht „Metaevaluation zur Wirksamkeit gendersensibler Suchtarbeit“ von socialdesign im Auftrag des BAG, Gender Health kann heruntergeladen werden unter: [www.bag.admin.ch: Themen/Gesundheitspolitik/Gender Health/Forschung/Forschungsthemen](http://www.bag.admin.ch: Themen/Gesundheitspolitik/Gender Health/Forschung/Forschungsthemen)